

Poetische Utopien eines Unangepassten

Mit „egone, Pop Poet“ erinnern Stadtmuseum Innsbruck und Galerie Nothburga an den 2002 verstorbenen Egon Scoz.

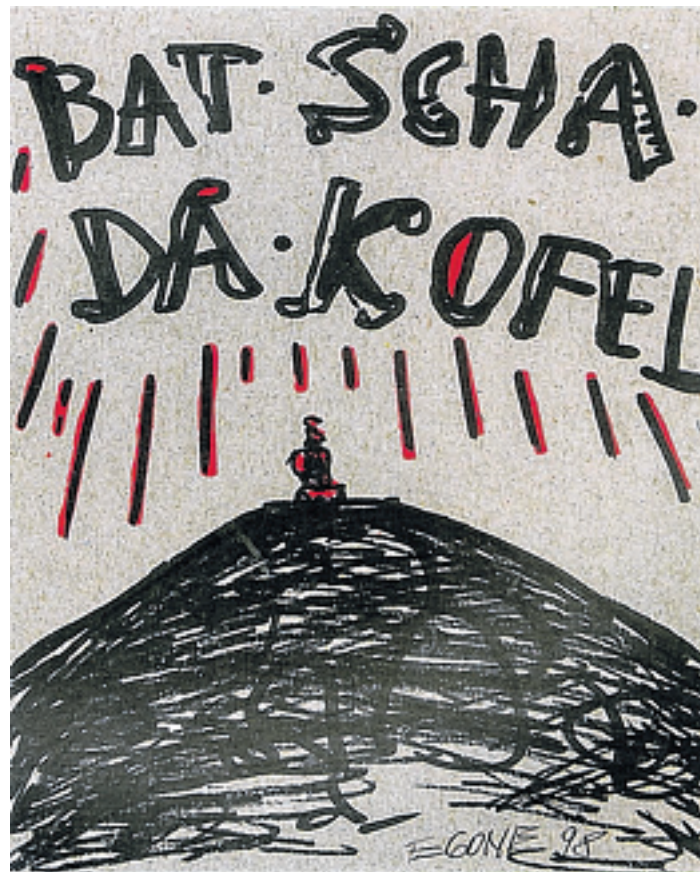
Von Ivona Jelcic

Innsbruck – Die einst von egone bunt auf schwarzem Grund bemalte Straßenbahngarnitur fährt längst nicht mehr, aber sie hat die unverkennbare Zeichenwelt des 2002 im Alter von nur 51 Jahren verstorbenen Innsbrucker Künstlers jahrelang zum Teil des Stadtbilds werden lassen. Da und dort aber begegnet man dem bunten Kosmos aus Zeichen und Symbolen, Texten und Schriftbildern von Egon Scoz auch im öffentlichen Raum noch, etwa an der Fassade eines Friseursalons in der Innsbrucker Heiliggeiststraße.

Derzeit außerdem in geballter Form im Innsbrucker Stadtmuseum/Stadtarchiv, für das Elio Krivdic eine egone-Retrospektive zusammengestellt hat, die in der Galerie Nothburga (dort allerdings nur noch bis 19. April!) eine Erweiterung erfährt. Werke aus dem Nachlass, aus Privatbesitz und aus öffentlichen Sammlungen geben Einblick in das Schaffen dieses unkonventionellen Autodidakten, der als echtes Original und personifizierte Gegenkultur die Innsbrucker Kulturszene der 1980er- und 90er-Jahre bereichert hat.

Und mit seiner von Pop-Art und Graffiti inspirierten Kunst auch ganz plakative Zeichen für eine bessere, buntere Welt im typischen, dekorativen egone-Gewand und mit ebenso typischen Botschaften setzte: „Friede ist wunderbar“ etwa, unter eine Zeichnung von 1980 geschrieben. Und man kommt gerade ob der heiteren Naivität dieser Feststellung nicht umhin zuzugeben: Da ist durchaus was dran.

Die eigene Lebenswirklichkeit, das intensiv gelebte,



Ausdrucksformen eines ironisch-kritischen Geistes: ein Blatt aus den „Patscherkofel-Rechtschreibungen“ von 1998, zu sehen im Stadtmuseum.



Bunte „panoptische Poesie“ aus typischen egone-Motiven aus dem Jahr 1999.

Fotos: Stadtmuseum, Galerie Nothburga

auch das prekäre Künstlerdasein, der Kunstbetrieb und schließlich die Popkultur sind das Referenz- und Ins-

pirationsfeld von Egon Scoz, der Innsbruck nie dauerhaft verlassen hat, aber stets weit über den Tellerrand hinaus-

schauen wollte. In den USA erobert ab Anfang der 1980er-Jahre mit Keith Haring die Street-Art die elitäre Kunstwelt – unübersehbar nähert sich egone in den späten Achtzigern in seinen Acrylbildern formal an Haring an.

Ganz anders als in den viel eigenständigeren Ölkreidegemälden auf schwarzem Papier, in denen er die eigenen Icons zu „panoptischen Poesien“ zusammenfügte. Gefüttert aus jenem Motive-Kanon, dem er zum Teil schon in ganz frühen Gouachen anzulegen begonnen hatte.

Neben diesen Stationen künstlerischen Schaffens zeigt die schön gestaltete Schau im Stadtmuseum auch unzählige, von egone vollgezeichnete Hefte im Postkartenformat, bemalte Alltagsgegenstände, Blumenbilder sowie solche aus dem 1994/95 entstandenen, 13-teiligen Zyklus „Das Melodrama der Popmusik“, zu denen man die entsprechenden Songs von Leonard Cohen, Bob Dylan oder den Sparks auch nachhören kann.

Ein wunderbares Beispiel für den ironisch-kritischen Umgang mit der Konvention sind schließlich Text-Bild-Arbeiten wie die „Patscherkofel-Rechtschreibungen“ von 1998. Vom „BAT SCHA DA KO FEL“ über den „BAHDSCHAA KOVEL“ bis zum „PATTSCHARKOFL“ alles dabei, was an liebevoller Verballhornung denkbar ist. Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen.

Stadtmuseum/Stadtarchiv, Badgasse 2, Innsbruck, bis 30. April; Montag bis Freitag 9-17 Uhr; Galerie Nothburga, Innrain 41, Innsbruck, bis 19. April; Donnerstag und Freitag 16-19 Uhr, Samstag 10-13 Uhr.



Nicht unbedingt repräsentativ, weil die einzige Frau im Line-up, aber jedenfalls ein spannender Gast bei Heart of Noise 2014: Holly Herndon. Foto: RVNGNL

Klangoase mit Bora, Bits und Bytes

Para-Noise Garden oder Gardasee? Das vierte Heart of Noise Festival hat ein paar gute Argumente, um zu Pfingsten zuhause zu bleiben.

Innsbruck – Der Japaner Ryoji Ikeda ist ein gutes Beispiel dafür, in welchen Klang- bzw. Kunstwelten die Heart of Noise-Macher Chris Koubek und Stefan Meister schürfen: Als Medienkünstler und Elektronikmusiker arbeitet Ikeda exakt an jener Schnittstelle zwischen Sound und visuellen Künsten, die auch die vierte Festival-Ausgabe (6. bis 8. Juni) bestimmt. Denn, so Meister: „Zur Musikkultur der Gegenwart gehören längst nicht mehr nur Sänger, Verstärker und Bassist.“ Sondern etwa auch VJs, Performance- und Medienkunst. Gearbeitet wird längst disziplinenübergreifend, das zeige sich auch an den Auftrittsorten: „Künstler spielen in Clubs genauso wie in Galerien und Museen.“

Im Falle von Ryoji Ikeda bedeutet das Einladungen zum Sonár Musikfestival in Barcelona genauso wie ins Pariser Centre Pompidou. Am 6. Juni wird er im Innsbrucker Stadtsaal sein Audio/Video-Projekt „Supercodex“ vorstellen. Tags darauf soll auch Yuri Ancarani Arbeit „Bora“ sowohl ins Ohr als auch ins Auge gehen: Sie macht den gleichnamigen kalten Adriawind zum Gegenstand eines visuellen „work in progress“. Der italienische Videokünstler ist vornehmlich einem Kunstpublikum bekannt – auf der Venedig-Biennale 2013 zeigte er einen Film über Operationsroboter bei der Arbeit, „Bora“ wird beim Heart of Noise Festival vom Mailänder Künstler und Komponisten Lorenzo Senni

musikalisch begleitet.

Vom (pop-)musikalischen Mainstream will sich das Heart of Noise Festival bekanntlich nicht nur ab-, sondern ihm auch etwas entgegensetzen. Ein bisschen Disco darf's aber schon sein, jedenfalls wenn sie so exaltiert daherkommt wie vom italienischen Duo *Hard Ton*, das am 6. Juni vor dem Stadtsaal auftritt. Die dortige Grünfläche wird wieder zum Para Noise Garden erklärt und mit einer Stadtraumskulptur von Columbusnext bestückt.

Einen ganz besonderen Gast erwartet man schließlich am 7. Juni: Der deutsche Elektronikpionier und Krautrockler Hans Joachim Roedelius, der dieses Jahr 80 Jahre alt wird, präsentiert seine in Zusammenarbeit mit dem Innsbrucker Klangkünstler Werner Moebius entstandene „Lindabrunn Recollage“. Weitere internationale Gäste haben sich angesagt, darunter US-Soundkünstlerin Holly Herndon, der Brite Russell Haswell und das Detroit Noise-Duo *Wolf Eyes*: Mit einem Gesamtbudget von rund 66.000 Euro, zusammengesetzt aus Förderungen von Bund, Land, Stadt und TVB, wurde ein beachtliches Programm auf die Beine gestellt. Mit der „Heart of Noise Vinyl Edition“ wollen Koubek und Meister außerdem auch heuer die lokale Szene unterstützen: Diesmal fiel die Wahl auf Christoph Fügenschuh, der sein Album „How to make stuff out of nothing“ am 8. Juni präsentieren wird. (jel) Infos: www.heartofnoise.at.



Die Hardrock-Giganten von AC/DC lassen die Gerüchteküche brodeln. Foto: APA/EPA

AC/DC-Sänger dementiert Trennung

Sydney – AC/DC-Sänger Brian Johnson (66) hat Gerüchte über ein nahendes Aus der legendären australischen Rockband dementiert. „Wir kommen definitiv im Mai in Vancouver zusammen“, sagte er am Mittwoch der britischen Zeitung *The Telegraph*. Die Band wolle dann auch wieder zusammen Musik machen. Johnson reagierte damit auf Trennungsgerüchte, die

nach Berichten in Australien entstanden waren. Demnach sei Gitarrist und Gründungsmitglied Malcolm Young (61) krank. Johnson bestätigte dem *Telegraph* allerdings, dass ein Bandmitglied Probleme mit der Gesundheit habe, Namen wollte er aber keine nennen. Seit der Gründung in den 70er Jahren ist AC/DC schon in unterschiedlichen Formationen aufgetreten. (APA)

Nora Schlocker wird Hausregisseurin in Basel

Basel, Innsbruck – Andreas Beck, derzeit noch Intendant des Schauspielhauses Wien, hat nun sein Team für das Theater Basel bekannt gegeben, das er ab 2015/2016 leitet. Das Schauspiel wird er gemeinsam mit der geschäftsführenden Dramaturgin Almut Wagner sowie vier Hausregisseuren führen.

Zu Becks Regie-Team in Basel zählt die 31-jährige Tirolerin Nora Schlocker, die am

Schauspielhaus Wien bereits „Grillenparz“ von Thomas Arzt inszenierte und zuvor in Weimar und Düsseldorf als Hausregisseurin tätig war. Das Quartett vollständig machen der in Basel geborene australische Regisseur und Autor Simon Stone, der bei den Wiener Festwochen im Vorjahr mit Ibsens „Wildente“ überzeugte, die Deutsche Julia Hölscher und der Schweizer Thom Luz. (APA, sda, TT)

Pereira wehrt sich gegen Kritiker

Rom – Alexander Pereira weist den Verdacht eines Interessenkonflikts beim Verkauf von sechs Salzburger Opern an die Mailänder Scala zurück. „Salzburg hat schöne Produktionen, die nicht mehr inszeniert werden. Die Scala kauft sie zu einem Spottpreis.

Wo ist der Skandal?“, so Pereira in der Tageszeitung *La Stampa*. In seinen Augen ist es auch nicht skandalös, dass er sich schon um die Planung der nächsten Saisonen kümmert, obwohl er erst ab 1. Oktober als Scala-Intendant im Amt sein wird. (APA)